

kaufte er selbst auf dem Wildpret- und Naschmarkt, ausser Singdrosseln, junge und alte Männchen, sowie Weibchen von todtten Amseln. Diese Thatsache beweist neuerdings schlagend, wie nothwendig es ist, den Verkauf sämtlicher Drosseln zu Küchenzwecken zu verbieten, da in manchen Jahren offenbar mehr Sing- und Schwarzdrosseln als Wachholderdrosseln in den Dohnen gefangen und dann die schon vom bisherigen Gesetze geschonten nützlichen Sänger als vermeintliche Krammetsvögel verkauft werden. Wer kann es überhaupt so anstellen, dass in den Schlingen an unseren Forstbäumen nur nordische Wachholderdrosseln und keine einheimischen Amseln und Singdrosseln gefangen werden? Und wer kann den Förstern und Wildpret-händlern den Verkauf der zugleich mit den Krammetsvögeln gefangenen heimischen Drosselarten verbieten? Darum mögen unsere Landtage, falls es ihnen überhaupt um den Schutz unserer nützlichen Vögel zu thun ist, ein bestimmtes und keiner Umgehung fähiges, klares Gesetz erlassen, lautend: „Es ist durchaus verboten, Drosseln im todtten Zustande zu verkaufen.“

Ferner zeigte der Vortragende einen bereits Ende Septembers auf dem Wiener Vogelmarkte gekauften, wie es scheint, nicht weit von Wien gefangenen Schnee-Ammer (*Plectrophanes nivalis*), wohl ein junges Männchen, lebend vor. Es hat demnach beinahe den Ansehen, als ob der Schnee-Ammer in unseren Gegenden zu brüten beginne; denn aus dem Norden kann sich dieser Ammer Ende Septembers wohl kaum zu uns verfliegen haben. Die Möglichkeit einer ungewöhnlich frühen Wanderung nordischer Vogelarten in für sie ungewöhnlich südlich gelegene Gegenden ist freilich nicht ganz ausgeschlossen.

Endlich machte der Vortragende einige Mittheilungen über den Steinkauz (*Athene noctua*). Es scheint ihm, als ob dieser Vogel in den letzten Jahrzehnten häufiger bei uns vorkomme, als das früher der Fall gewesen. Von dem mittleren Mähren gelte das zuverlässig. Der Ruf dieses Vogels ist übrigens bei uns nicht immer zweisylbig, sondern auch dreisylbig, wie der Vortragende wenigstens an einem zahm gehaltenen Exemplare beobachtet hat, das wiederholt deutlich: hwi — uh — uh, hwi — uh — uh, hwi — uh — uh rief, wobei die erste Sylbe des *Dactylus* bei jedesmaliger Wiederholung des Dreiklanges um einen Ton höher angeschlagen und immer stärker hervorgestossen wurde. Da man nun diesen dreisylbigen Ruf, der in Griechenland mit *kukuwai* wiedergegeben wird und von dem der Vogel der *Minerva* in Athen im Volksmunde den Namen *Kukuwaia* erhalten hat, auch als eines der unterscheidenden Merkmale der südlichen Form (*Athene meridionalis*) aufgestellt hat, so fällt wieder ein Grund mehr zur Annahme einer eigenen Spielart

für die südlicheren Länder weg. Kommt ja auch bei unserem Steinkauz ein oft stark röthlich gefärbtes Federkleid, wie bei der südlichen Form, vor. Dass der kleine Kauz in Griechenland mehr Tagthier und viel weniger menschenscheu als bei uns ist, hängt wohl mit dem seit den Tagen der alten Griechen ihm dort gespendeten Schutz zusammen; denn er wurde und wird in Griechenland nicht wie bei uns als ein Vogel bösen Vorzeichens gefürchtet, sondern als ein heiliges Thier in Ehren gehalten. Aus demselben Grunde ist der Vogel in Indien, wo eine nur etwas kleinere, sonst aber specifisch kaum verschiedene Form dieser Art (*Athene brama*, Temm.) vorkommt, so wenig menschenscheu, dass er in den Dachrinnen und unter den Dächern vieler Häuser, sowie auf Bäumen ganze nahe bei den Dörfern bei Tage seinen Aufenthalt nimmt und sich gegen Sonnenuntergang überall fliegend sehen lässt. Seinen Ruf gibt Jerdon als zweisylbig an und sagt, dass mehrere Steinkäuze einander gegenseitig zurufen, so dass es den Anschein habe, als ob sie mit einander zankten. Jerdon erzählt, dass er selbst Eier dieses Vogels von dem Dache seines Hauses in *Trichinopolis* gesammelt habe. Auch in Indien wird der Vogel nicht nur nicht gefürchtet, sondern als ein heiliges, Vorzeichen gebendes Thier betrachtet, und eine eigene Klasse von Menschen, *Pingleh* genannt, befasst sich bei den *Mahratten* in Indien mit der Auslegung der Bedeutung aller von diesen Vögeln gegebenen Zeichen, sowie mit hierin sich knüpfenden Prophezeiungen über das Schicksal der betreffenden Personen. In Süd-Indien, bei den *Dravida's*, ist der Vogel jedoch, wie in Mittel-Europa, verhasst. Das ursprünglich überall und jetzt noch im Süden weder das Tageslicht, noch die Menschen scheuende Käuzchen scheint sich also in Mittel-Europa wegen der Verfolgungen, die es aus Aberglauben zu bestehen hatte, erst allmählig in ein halbnächtliches Thier, das aus Vorsicht die Nähe des Menschen nied, umgewandelt zu haben.

Schliesslich berichtet der Sekretär Dr. v. Enderes über mehrere Zeitschriften, welche dem Vereine seit Kurzem im Austausch gegen das eigene Blatt regelmässig zugehen, so die „*Columbia*“, die „*Zeitschrift des ornithologischen Vereines in Stettin*“, die „*Süddeutschen Blätter für Geflügelzucht*“ und die „*Mittheilungen der Naturvereine des Vogtlandes*.“

Die nächste Monatsversammlung findet Freitag den 14. December 1877 um 6 Uhr Abends im grünen Saale der kais. Akademie der Wissenschaften statt.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn k. k. Direktors Joh. Newald: „*Seltene Vögel in der Umgebung Wiens*.“

## Von fremden Vereinen.

Die dritte Ausstellung der „*Aegintha*“, Verein der Vogelfreunde von Berlin. (Vom 23. bis 27. November d. J.) Als der alte Bechstein im Jahre 1794 seine „*Naturgeschichte der Stubenvögel*“ schrieb und in dieser 72 Arten eingeführter, fremdländischer Käfigbewohner namhaft machte, ahnte er wohl nicht, dass sich die Zahl derselben während eines Zeitraumes von reichlich 80 Jahren fast verzehnfachen würde. Und

immer noch gelangen neue Arten auf den Markt, so dass sich die Anzahl der aus fernen Landen importirten gefiederten Hausfreunde von Jahr zu Jahr vermehrt. Wird dadurch aber nicht das Interesse für die einheimische Vogelwelt vermindert? Die Frage liegt nahe, und Mancher hat sie schon mit „*Ja*“ beantwortet. Allein ich möchte im Gegentheile behaupten, dass die der inländischen Ornis zugewandte Aufmerksamkeit und

Liebhabelei eher zugenommen hat. Davon überzeugen uns die Bestrebungen für den Vogelschutz, die doch der Liebe zu unserem Naturvölkchen entsprossen; das beweisen die gerade neuerdings von einzelnen Forschern und Liebhabern sowohl, wie von ganzen Gesellschaften so vielfach angestellten Beobachtungen und wissenschaftlichen Erörterungen über unsere freilebenden und im Käfig gehaltenen Vögel; das lehren uns endlich die Ausstellungen der ornithologischen Vereine, welche namentlich in jüngster Zeit manchen hübschen Erfolg aufweisen. So bot auch die diessjährige Ausstellung der „Aegintha“ zu Berlin, auf welche wir einige Schlaglichter streifen lassen wollen, verschiedene Illustrationen zu dem obigen Satze. Der Katalog wies im Ganzen 2310 Nummern auf, von welchen die Nummern 1560—2011 die einheimischen Vögel (in welcher Abtheilung die Herren Justizrath Dr. Goltz, Naturforscher Dr. Karl Bolle, Kaufmann E. Dulitz und der Unterzeichnete als Preisrichter fungirten) umfassten. Dieselben waren somit in 452 Nummern, und zwar in 72 Arten vertreten, und unter diesen gewahrte man 42 Spezies der im Allgemeinen doch weichlicheren Wurm- und Insektenfresser. Wenn diess schon zu beachten ist, so darf man vor Allem nicht übersehen, dass Kerbthierfresser ausgestellt waren, deren Haltung im Zimmer früher zu den Unmöglichkeiten gehörte. Wie viele Versuche sind unternommen worden, um z. B. unsere reizenden Goldhähnchen zu Zimmergenossen zu machen; wie viele sind fehlgeschlagen! Erst neuerdings hat man das Ziel erreicht.

Wenn wir auf der 1. Ausstellung der „Aegintha“ noch keines der lieblichen Vögelchen bemerkten, weil eben ihre Erhaltung noch nicht geglückt war, so erfreuten uns bei der zweiten schon zehn Stück des safranköpfigen Goldhähnchens (*Regulus cristatus*), und auf dieser Ausstellung waren neben der genannten Art sogar zwei, bereits monatelang den Käfig bewohnende Exemplare des noch zarteren und selteren feuerköpfigen Goldhähnchens (*R. ignicapillus*) — ausgestellt von den Vereinsmitgliedern Lemm und Loffhagen — zugegen um sich den 1. Preis zu verdienen. — Bislang legte man die Ansicht, dass Schwalben nicht im Käfige zu halten seien. Bereits auf einer Ausstellung zu Anfang d. J. sah man jedoch hier in Berlin drei junge Rauchschwalben (*H. rustica*), welche aufgefüttert worden waren und nun das Interesse der Vogelkundigen erlegten. Diese Ausstellung hatte das Vereinsmitglied Fahrenbach sogar mit einer im Juni d. J. alt eingefangenen Thurnschwalbe (*Cypselus apus*) besichtigt, welche sich bei der Fütterung mit Ameisenpuppen ganz wohl befand. Ich frage dabei: Sprechen diese That-sachen für eine Abneigung gegen unsere deutsche Vogelwelt, für eine Vernachlässigung derselben? — Andere zarte Weichfresser, ausser den genannten, durfte man ebenfalls begrüßen: Prächtige Exemplare des Zaunkönigs und des Baumläufers (*Certhia familiaris*), liebliche Laubvögel (*Ph. trochilus* und *rufa*), die hübschen Rohrsänger (*Calamodius phragmitis* und *Acro. turdoides*) und eine Kollektion unserer Sylvien (*Sylvia nisia*, *hortensis*, *curruca*, *cinerea* und *atricapilla*); die letztere (Schwarzplättchen) war in grösserer Anzahl auch von Frau Lübke, Wien, geschickt. Die Aufmerksamkeit der Kenner wurde vor Allem durch die für Norddeutschland seltenen Arten: *Sylvia orphea* und *S. melanocephala*, sowie durch einen südeuropäischen Schmärtzer (*Saxicola stapanina*) in Anspruch genommen. Neben allen anderen einheimischen Sängern waren auch die Braunellen (*Accen-*

*tor alpinus* et *A. modularis*) vertreten, welche nebst einem stattlichen *Picus medius* (Mittelspecht) A. Huber-Basel, gesandt hatte. Es würde zu weit führen, wollte ich alle ausgestellten Meisen, Drosseln, Lerchen (darunter auch *A. alpestris* und *A. calandra*), Ammern, Fringillen u. s. w. aufzählen. Ich möchte nur noch erwähnen, dass sich unter den letzteren ein von dem Vogelhändler H. Schulze-Altenburg mitgebrachter Stieglitz-Albino befand. Er war am 12. August d. J. bei Altenburg gefangen worden und zwar in reinweissem Gefieder; erst in der Herbstmauser hatte er am Kopfe die bekannte rothe Stieglitzzeichnung bekommen. — Unsere Tauben und Hühner, ebenso die Krähen- und Raubvögel darf ich übergehen. Unter den vorhandenen kleinen Sumpfvögeln (*Tringa minuta*, *Totanus hypoleucus*, *Gallinula chloropus*) gefiel namentlich ein reizender, von dem eifrigen und tüchtigen Vorstandsmitglied des Vereines, Herrn E. Dulitz, ausgestellter Zwergsteissfuß (*Podiceps minor*), welcher munter in seinem Behälter umherschwamm und sich in Taucher-künsten produzirte.

Die bunteste und herrlichste Farbenkarte gewährten die ausländischen Vögel, welche in 161 Arten, resp. 810 Nummern der Ausstellung den rechten Glanz verliehen. Man zählte bei den kleineren Prachtfinken (Aegintha, *Spermestes*) 26, bei den Fringillen 12, den Kernbeissern und Verwandten 6, den Ammern 1, den Webern 11, den Widahrvögeln 3, den fremden Tauben 6, Hühnern 3, den Weichfressern (*Turdus*, *Sturnus*, *Pycnonotus* etc.) 19, den grösseren Rabenvögeln 8 und endlich den Papageien 66 Arten. Die Hauptaufgabe der Preisrichter dieser Abtheilung (Herren: Graf York v. Wartenburg, Regierungsrath von Schlechtendal-Merseburg, Dr. Karl Russ und Vogelhändler Mieth-Berlin) bestand darin, seltene Zuchtergebnisse zu prämiiren, und diese seien auch hier besonders hervorgehoben. Diess gilt namentlich von einer von A. F. Wiener-London, gezüchteten Papagei-Amandine (*S. psittacea*), welche Art erst in diesem Jahre aus Neu-Caledonien in einem Pärchen eingeführt worden ist. Von den seltenen Sonnenstrildern (*E. Phaëton*) hatte F. Schmidt-Hamburg, 2 selbstgezüchtete Exemplare ausgestellt. Zu den schönsten, leider jedoch auch seltensten Prachtfinken gehören der Bunt- und der Granatastrild (*Ae. melba* und *Ae. granatina*). Um so erfreulicher war es, dass Fr. Hagenbeck-Hamburg, von dem ersteren wenigstens 1 Exemplar, von dem Letzteren 1 Paar, und die Handlung von H. Möller-Hamburg, von den Granatfinken 3 Männchen geschickt hatte. Auch Dr. Russ bereicherte die Ausstellung um einige sehr wenig in den Handel kommende Vögelchen; den dunkelrothen Amarant (*Ae. rubricata*) und den Aurorafink (*Ae. phoenicoptera*). Den Schluss der kleinen Gesellschaft bildeten einige interessante Bastarde, welche von W. Elsner-Berlin, (*Sp. cantans* mit *S. acuticauda*), Gutgesell-Ohldruff (ebenso), E. Hald-Hamburg (*S. Maja* mit *S. acuticauda*) und Dr. Russ (*S. castanotis* mit *S. guttata*; *S. cantans* mit *Ae. undulata*; *Ae. undulata* mit *Ae. phoenicotis*) geboten wurden. — Auch unter den Kernbeissern müssen wir einige Seltenheiten hervorheben, wenn sie auch nicht gezüchtete sind: So vor Allem den blauen Bischof (*Coccyz. coeruleus*), den Purpurkardinal (*Cardinalis phoeniceus*) des Fr. Hagenbeck. Unter den Webern zeigte sich auch die von Dr. Finsch aufgestellte neue Spezies: *Ploceus Russi* in mehreren Exemplaren. Indem wir die hübschen Tauben, welche vorhanden waren (*C. senegalensis*, *albiventris*, *passerina*, *tranquilla* etc.) und die Wachteln (*Cot. coromandelica* und *Argoandah*)

des Herrn Dr. Russ übergehen, müssen wir doch der von Alpi-Triest, neu eingeführten Sinai-Rephühner (*Perdix rupicola*) noch besonders erwähnen. — Die Wurm- und Krähenvögel zeigten wenig Besonderes; nur dürfen wir wohl die gelbfüssige Amsel (*Turdus flavipes*) des Vogelhändlers Mieth-Berlin, und die 3 Paar selbstgezüchtete Sonnenvögel von Dr. Russ nicht unberücksichtigt lassen. — Allein was sollen wir mit den 66 Arten Papageien anfangen? Wir müssen uns hierbei auf das Hauptsächlichste beschränken. Die Abtheilung hatte eine hübsche Anzahl Züchtungserfolge aufzuweisen: so hatte Bechler-Treuen gezüchtete Gebirgslori's (*T. Swainsonii*), Dr. Russ mehrere Generationen Pflaumenkopfsittiche (*P. cyanocephalus*) und ein Paar am 2. Oktober d. J. ausgeflogene Rosenpapageien (*Ps. roseicollis*) ausgestellt; der gewöhnlichen Züchtungen brauchen wir jedenfalls nicht zu gedenken. Von selteneren Papageien hatte in erster Reihe Frl. Hagenbeck eine Kollektion mitgebracht. So hatte sie die Reihe der Araras um die meerblau Spezies (*Ara glauca*, Gr.) vermehrt; den gewöhnlicheren Kakadus hatte sie den 1862 zum ersten Male importirten Brillen- oder blauäugigen Kakadu (*Pict. ophthalmicus*, Sel.), den Amazonen die seltene weisstörnige (*Chr. albifrons*), die Granada- und die Guatemala- (*Chr. Dufresnei* und *Chr. Guatemalae*) und die weinrothe Amazone (*Chr. vinacea*) hinzugefügt; von Langflügel-Papageien bemerkte man in ihrer Sammlung 1 blauäugigen (*Pionias cyanogaster*) und 1 Paar

Meyer's L. (*P. Meyeri*), welchen beiden Arten Dr. Russ den rothköpfigen Langflügel (*P. mitratus*) an die Seite stellte. Endlich dürfen wir die neu eingeführte Art Sittiche *P. frontalis*, ferner den rothbäuchigen Sittich (*C. eruentatus*) und ein Paar der reizenden gelbgescheckten Loris (*Tr. chlorolepidotus*) nicht zu erwähnen vergessen. Zum Schluss möchten wir noch ein Paar Zwergaras (*S. severa*) und 1 Exemplar Goldkopfsittich (*Br. Tui*) des Vogelhändlers Dufour-Berlin, vor Allem aber 1 Exemplar blauköpfigen Zwergpapagei (*Psitt. incerta*) des H. Wiener, das dieser zu Anfang dieses Jahres bekam, und 1 Paar der überaus seltenen Moschusloris (*Tr. concinnus*) des Thierhändlers Schöbel-Grünau, hervorheben.

Die Abtheilung der Kanariien (Nr. 1—749) und die der Hilfsmittel der Vogelpflege etc. (Nr. 2012 bis Schluss) brauchen wir wohl nicht eingehend zu berücksichtigen. Nur sei betont, dass Herr A. F. Wiener in London 13 Stück der neuerdings so berühmt gewordenen englischen Farbenkanariien (Norwichs, Lizards, Cinnamons) gekauft und sie der „Aegitha“-Ausstellung geschickt hatte. Sie standen 22—212 Mk. im Preise und fanden hier in Berlin bereits in den ersten Stunden der Ausstellung Käufer. Vielleicht ist somit ein Anstoss zur Züchtung solcher Farbenkanariien (mit Hilfe der Cayennepfeffer-Fütterung) in Deutschland gegeben.

Bruno Dürigen.

## Allerlei.

**Lebensfähigkeit einer Truthenne.** Die Wirthin eines Gasthauses in L. in Nieder-Oesterreich vermisste eine Truthenne und da dieselbe nach langem Suchen nicht gefunden werden konnte, so vermuthete man, sie sei die Beute eines Fuchses geworden oder sonst wie verunglückt. Als vier Wochen später die letzte Waldstreu für die Kühe aus der sogenannten Streuhütte geholt wurde, entdeckte man in einer finsternen Ecke die so lange vermisste Truthenne. Das Thier hatte nämlich, ohne dass man es bemerkt hatte, in die früher leer stehende Hütte im Hofe seine Eier gelegt und der Zufall fügte es, dass es gerade an dem Tage, an dem dieselbe wieder mit Streu gefüllt wurde, sein Brutgeschäft begann. Von hinten und einer Seite von der Grundmauer der Hütte, und von der anderen Seite und von oben drei Meter breit und hoch und nach vornhin über fünf Meter lang, von Waldstreu umgeben und gedeckt, konnte sich die Henne von ihrem Neste gar nicht rühren; sie musste in dieser Lage verharren, bis die Hütte durch den täglichen Verbrauch an Streu wieder geleert wurde.

Ich war gegenwärtig als die Henne aufgefunden wurde; sie blickte ganz heiter und zufrieden um sich,

war aber zum Skelette abgemagert und hatte die Füße so steif an den Bauch gezogen, dass sie selbst mit Antrennung nicht gerade gestreckt werden konnten.

Ich liess die Eier sogleich öffnen; sie waren sämmtlich bebrütet, die Jungen aber nicht ganz bis zur Hälfte ihrer embryonalen Entwicklung gelangt, was leicht erklärlich ist, denn ihre Fortbildung mochte von dem Augenblicke an aufhören, als die Eigenwärme der Henne durch Mangel an Stoffwechsel unter die zum erfolgreichen Brüten nothwendige Temperatur sank.

Wie ganz genau festgestellt werden konnte, hat die Truthenne von dem Tage an, als die Hütte mit Streu gefüllt, bis zu dem, an dem sie gefunden wurde, neunundzwanzig Tage lang, ohne zu fressen oder zu saufen in ihrer Zwangslage auf den Eiern gesessen, wohl ein sehr seltenes Beispiel von Lebensfähigkeit eines Vogels. Ich konnte den Magen der Henne nicht untersuchen; sie wurde gut gepflegt und erholte sich vollkommen; auch die steifen Füße erlangten durch tägliche Waschung mit Brantwein allmählig wieder ihre Beweglichkeit.

J. J. v. Tschudi.

## Literarisches.

**D. G. Elliot** Review of the Ibisinae or Subfamily of the Ibisae. *Zool. Proc. London*, 1877, 477, t. 51. Eine sehr sorgfältig gearbeitete Monographie mit Uebersichten der Literatur, der Klassifikation und der geographischen Verbreitung. Ueberraschend ist das gewonnene Resultat, dass der in Neu-Holland vorkommende, von Gould unter dem Namen *strictipennis* be-

schriebene Ibis, der auch auf Ceram und Salawaty lebt, mit dem aethiopischen Ibis identisch ist. Die Tafel stellt *Lampribis olivacea* dar.

**The Ibis** edited by O. Salvin and P. L. Sclater, 1877, Nr. 4, Oktober. Das soeben erschienene Heft dieser Vierteljahrsschrift enthält H. W. Fielden's Liste der Vögel, welche im Smith-Sound und dem Polarbecken

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: [001](#)

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: [Von fremden Vereinen. 91-93](#)